



in Bayern.

WIR

3·2021

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

75. Jahrgang des „Helfer“



Weil wir
eine Familie
sind.

DIE AWO IN OBERBAYERN

Familiensituationen im Wandel

Mehrgenerationenhaus
Rosenheim entlastet
Familien.

WIR in München

Pflege schützt Leben!

WIR IN BAYERN

Aus der AWO **3**

Veranstaltungstipps aus unserem Demokratieprojekt + WIR verlost Festschriften + Bayerisches Trio für Berlin + Stellvertretende Landesvorsitzende stellen sich vor + 100-Tage-Bilanz der Doppelspitze

Unser Thema: Die AWO – Eine Familie **6**

Weil wir *eine* Familie sind + Bundestagswahl 2021: Was können Familien erwarten? + Interview: Familienpolitik als strategisches Thema der Neuen Rechten + Die mit der Brückenfunktion

WIR IN OBERBAYERN

Editorial Nicole Schley **11**

MGH Rosenheim entlastet Familien **12**

50 Jahre Prop e.V. **13**

Erzieher*innen: Dringend gesucht **14**

Ein Ferienheim in der Pandemie **15**

WIR IN MÜNCHEN

Projekt ABBA **18**

Pflege schützt Leben **19**

Ein Stück Rasen gefälltig? **20**

Elternmeinung ist wichtig **21**

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

weil wir *eine* Familie sind, lautet das Thema der aktuellen WIR-Ausgabe. Und das aus gleich drei Gründen: Die AWO ist der Ort für alle, die sich gemeinsam engagieren möchten für eine Gesellschaft, in der nicht das Ich, sondern das Wir ganz oben steht. Zweitens bietet die AWO als sozialer Dienstleister eine Menge für die ganze Familie: ob Kita, Ganztagsbetreuung, Ferienangebote, Jugendclubs, Familienberatung und -bildung oder ein breitgefächertes Angebot für Senior*innen. Schließlich setzt die AWO sich auf allen politischen Ebenen dafür ein, die Lebenssituation von Familien zu verbessern. Wir schauen hin und machen auf Probleme aufmerksam. Und wir entwickeln Lösungen und Vorschläge, was die Politik tun kann, um den Alltag von Familien zu erleichtern.

Es ist der perfekte Zeitpunkt, dieses Thema zu setzen. Denn in knapp vier Wochen ist Bundestagswahl. Wir haben die bayerischen Spitzenkandidat*innen gefragt, was Familien von ihnen und ihren Parteien erwarten können. Unsere Landesfachreferentin Stephanie Haan stellt vor, was wir als bayerische AWO uns von der Politik wünschen. Mit Prof. Dr. Rainer Fretschner haben wir darüber gesprochen, warum und wie einige Akteure versuchen, das Rad in der Familienpolitik wieder zurückzudrehen. Außerdem stellt die AWO Schulkinderbetreuung Trostberg ihre Arbeit vor. Stellvertretend für viele AWO-Einrichtungen in ganz Bayern.

Wir wünschen Euch eine interessante Lektüre und freuen uns darauf, mit Euch gemeinsam dafür zu sorgen, dass allen in unserer Gesellschaft wieder bewusster wird, dass wir *eine* Familie sind.

Eure

Nicole Schley



Stefan Wolfshöndl

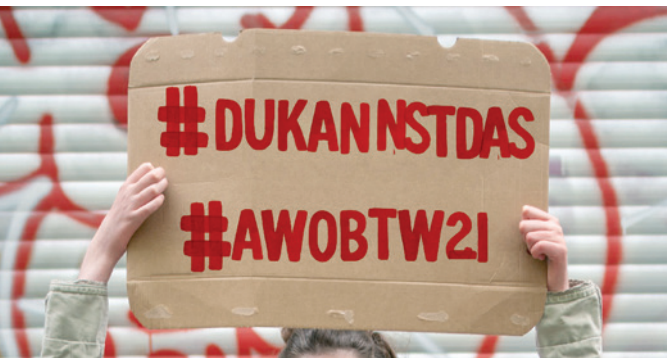


Foto: AWO Bundesverband



AWO-Kampagne zur Bundestagswahl

Mit Optimismus und Entschlossenheit die Zukunft sozial gestalten – das fordert die AWO von der zukünftigen Bundesregierung. Unter dem Hashtag #DuKannstDas läuft seit Anfang Juli 2021 die große Kampagne des Bundesverbands. Jede Woche widmet sich einem anderen Schwerpunktthema, das aus unterschiedlichen Perspektiven in einer Vielzahl von Formaten beleuchtet wird. Erstmals gibt es einen AWO-Podcast, in dem Praktiker*innen aus der Sozialen Arbeit zu Wort kommen. In den nächsten vier Wochen geht es um ein soziales Europa, Antirassismus, Bürgerschaftliches Engagement und Demokratie sowie Nachhaltigkeit. Damit möglichst viele Menschen von den Forderungen erfahren, teilt und liket die Beiträge bitte fleißig auf Social Media!

➔ *Weitere Infos zur Kampagne gibt es unter awo.org/bundestagswahl-2021.*

Neue Referatsleitung

Seit April 2021 leitet Christa Landsberger das Referat Vorstand, Verbandsarbeit und Grundsatzfragen beim Landesverband. Die Germanistin, Politik- und Sozialwissenschaftlerin übernimmt gemeinsam mit Pressesprecherin Alexandra Kournioti auch die WIR-Redaktion von Isabel Krieger, die aufgrund einer neuen beruflichen Perspektive diese Tätigkeit beendet hat.

Frau Landsberger war zuvor bei der Bayern-SPD-Landtagsfraktion und beim Paritätischen in Bayern beschäftigt. „Als Kind des Ruhrgebiets ist mir die AWO von klein auf vertraut. Mein neuer Job ist ein bisschen wie Nachhausekommen. Die neue Doppelspitze hat eine Menge vor und ich freue mich darauf, sie dabei zu unterstützen!“



Christa Landsberger

Foto: privat

Veranstaltungstipps

2. Oktober 2021 Lange Nacht der Demokratie



In ganz Bayern findet am 2. Oktober auch unter Beteiligung einiger AWO-Einrichtungen und -Gliederungen die „Lange Nacht der Demokratie“ statt. In München bietet das AWO l(i)ebt Demokratie-Projektteam zum Beispiel im Riesenrad im Münchner Werksviertel eine *Demokratainment-Gondel* an – Demokratie trifft auf Entertainment. Brillieren Sie mit Ihrem Wissen im Demokratiequiz oder diskutieren Sie demokratische Werte während eines Stapelturmspiels! Besonderes Highlight: In einem unterhaltsamen Gedächtnistraining wird Gedächtnis-Weltmeisterin Christiane Stenger Demokratie-Wissen so vermitteln, dass Sie sie es garantiert nie wieder vergessen werden!

20. November 2021 Online-Fachtag gegen Extremismus

Das Netzwerk der bayerischen „Zusammenhalt durch Teilhabe“-Projekte veranstaltet am Samstag, 20. November 2021, wieder den jährlichen digitalen Fachtag „Engagement braucht Vielfalt“, diesmal zum Themenkomplex Extremismus. Dabei können sich die Teilnehmer*innen nach einem einführenden Überblicksvortrag in fünf verschiedenen Online-Workshops zu aktuellen Herausforderungen und zu der Frage, wie man diesen begegnen kann, weiterbilden.

➔ *Die Teilnahme an den Veranstaltungen steht allen Interessierten offen und ist kostenlos.*

Kontakt: AWO Landesverband Bayern e.V., Aktionsbüro Demokratie, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Telefon 089/546754-140, zdt@awo-bayern.de, www.demokratie.awo.org

  *awodemokratie*



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de

Foto: Gebr. Geiselberger GmbH



WIR verlost drei Festschriften

Sie ist ein Geschenk der AWO in Bayern an alle, die für ein soziales Bayern eintreten: die Festschrift zum 100. Geburtstag. 25 Autor*innen geben Antworten auf aktuelle Herausforderungen für die Wohlfahrtspflege – vom sozialpolitischen Auftrag über die Modernisierung des Mitgliederverbandes, von Nachhaltigkeit und Digitalisierung bis hin zu den Wirkungen der Corona-Krise. Für die historische Perspektive bürgt Mitherausgeber Professor Hermann Rumschöttel, langjähriger Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns.

➔ *Teilnahme an der Verlosung per Mail mit Namen und Anschrift an petra.dreher@awo-bayern.de oder per Postkarte an den AWO Landesverband, Edelsbergstraße 10, 80686 München. Stichwort „100 Jahre AWO Bayern“.*

➔ *Das Buch kann auch online unter verlag.geiselberger.de bestellt werden*

Bayerisches Trio für Berlin

Sie wird als die erste Präsidentin in die Geschichte der Arbeiterwohlfahrt eingehen: Kathrin Sonnenholzner, ehemalige SPD-Landtagsabgeordnete und bis April 2021 stellvertretende AWO-Landesvorsitzende. Die 65-jährige Ärztin und der SPD-Bundestagsabgeordnete Michael Groß sind die neuen Präsidiumsvorsitzenden des AWO-Bundesverbands. Stefan Wolfshörndl, Bürgermeister von Gerbrunn und AWO-Co-Landesvorsitzender, wurde zum stellvertretenden Präsidiums vorsitzenden gewählt. Für eine dritte Periode haben die Delegierten Karin Hirschbeck als Präsidiumsmitglied bestätigt. Die Juristin ist auch Vorsitzende des Fürther AWO-Kreisverbands.

Kathrin Sonnenholzner, Stefan Wolfshörndl, Karin Hirschbeck (von oben nach unten)



Stellvertretende Landesvorsitzende stellen sich vor

Name: Bernhard Feuerecker

Alter: 52 Jahre

Beruf: Architekt

Ziele für die Vorstandsarbeit:

Verbundenheit untereinander und zur AWO durch Aufgeschlossenheit und Vertrauen fördern; Verlässlichkeit bieten, wirtschaftliche Konsolidierung weiterführen.

Hobbys: Schreibern, Gartenarbeit



Name: Brigitte Helga Protschka

Alter: 62 Jahre

Beruf: Bankkauffrau, selbständige Unternehmerin

Ziele für die Vorstandsarbeit:

Nachhaltigkeit in allen Bereichen der Verbandsarbeit verankern, Gleichstellungsarbeit, Aufwertung der Pflegeberufe.

Hobbys: Naturschutz, Pflege meiner Streuobstwiese, Lesen und Kochen



Name: Rudolf Schober

Alter: 72 Jahre

Beruf: Rentner, zuvor Jurist

Ziele für die Vorstandsarbeit:

Neue Mitglieder mit zeitgemäßen Angeboten gewinnen, die AWO wieder zu einer politischen Akteurin machen.

Hobbys: Relaxen, Reisen, Lesen, vorzugsweise Krimis



v.o. Fotos: privat/AWO

„Geteiltes Leid ist halbes Leid und geteilte Freude doppelte Freude“

Die AWO-Doppelspitze ist seit über 100 Tagen im Amt. Für die WIR hat sie eine erste Bilanz gezogen.

Was waren Ihre wichtigsten Erkenntnisse und Begegnungen in den ersten 100 Tagen als AWO-Doppelspitze?

Nicole Schley: Die Zeit ist wie im Flug vergangen. Unmittelbar nach der Landeskonzferenz hatten wir schon die ersten Termine und Veranstaltungen – leider überwiegend online. Wichtig war uns ein schnelles Treffen des engeren Landesvorstands und ein schnelles Kennenlernen des Teams der Landesgeschäftsstelle, was leider bis auf Gespräche im kleinen Führungskreis bisher nur virtuell möglich war.

Die anderen bayerischen Wohlfahrtsverbände haben uns „mit offenen Armen“ begrüßt. Es fanden bereits Spitzengespräche mit Bayerischem Bezirkstag und Bayerischem Landkreistag statt. Auch mit der Landespolitik sind wir in Kontakt getreten, zum einen bei Video-Konferenzen, wie mit der Sozialministerin sowie dem Gesundheitsminister und Verbänden wie dem BUND und der KAB, zum anderen mit unserem neuen Format „Walk & Talk“ – bei einem Spaziergang mit Politiker*innen einfach locker über soziale Themen reden. Diesen Austausch bieten wir übrigens auch den AWO-Gliederungen an. Denn die Vernetzung innerhalb des Verbandes ist uns ein ebenso großes Anliegen wie die externen Kontakte.

Wo sehen Sie jeweils die Schwerpunkte ihrer künftigen Arbeit?

Stefan Wolfshörndl: Zum einen teilen wir uns die Termine regional auf – Nicole ist für Südbayern und ich bin für Nordbayern zuständig. Inhaltlich kümmert sich Nicole um den großen Bereich Familie, von Kindern und Jugendlichen über Gleichstellung bis hin zu Senior*innen. Ein besonderer Schwerpunkt ist das Thema Armut und die große Herausforderung, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Ich bin für die Pflege zuständig: Wie sichern wir eine menschenwürdige Pflege in Zeiten des Fachkräftemangels und demografischen Wandels? Weitere große Themen sind Digitalisierung, Demokratie und die Zukunft des Sozialstaats.

Foto: AWO Bayern



AUS DER AWO

Nur wenige Termine konnten bisher in Präsenz stattfinden wie der Austausch der AWO-Landesvorsitzenden mit Landesgeschäftsführer Andreas Czerny in München.

Wie gestaltet sich die Arbeit in einer Doppelspitze?

Nicole Schley: Wir arbeiten als Doppelspitze sehr gut zusammen. Das Zwischenmenschliche passt, wir tauschen uns über alle möglichen Kommunikationswege aus, informieren uns gegenseitig über unsere Schwerpunktbereiche und sprechen uns regelmäßig mit dem Landesgeschäftsführer und dem Vorstand ab. Und wie es im Leben so ist – geteiltes Leid ist halbes Leid und geteilte Freude doppelte Freude.

Ist das Amt so, wie Sie es sich vorgestellt haben?

Stefan Wolfshörndl: Ob man das nach 100 Tagen schon sagen kann? Wir glauben es nicht. „Unsere“ AWO-Familie in Bayern kennen wir ja schon gut durch unsere Tätigkeit auf Bezirksebene. Die Vielzahl von neuen Kontakten und Terminen benötigt allerdings viel vorbereitende interne Abstimmung. Und auch sich im doch sehr weiten Feld der sozialen Arbeit in Bayern zurecht zu finden, ist eine Herausforderung. Dank der tollen Unterstützung und der fachlichen Begleitung unseres Teams in der Landesgeschäftsstelle gelingt es uns gut, das alles zu meistern. Jedenfalls sind wir voller Optimismus unterwegs und erleben viel Zustimmung – und auch Neugierde, wer wir sind und wie wir so ticken – auch außerhalb der AWO.

➔ Bei Interesse an einem Walk & Talk mit der neuen Doppelspitze können AWO-Gliederungen sich gerne bei Petra Dreher melden: petra.dreher@awo-bayern.de, 089 / 54 67 54 – 114

Weil wir eine Familie sind

Familie ist dort, wo generationenübergreifende Gemeinschaften „dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen, Sorge tragen und Zuwendung schenken.“ So formuliert es die AWO in ihrem Grundsatzprogramm und trägt damit der gesellschaftlichen Realität Rechnung.

Text: Stephanie Haan, Referentin Kinder- und Jugendhilfe des AWO-Landesverbands

Familie ist nicht nur Vater-Mutter-Kind(er), sondern es gibt vielfältige Formen des Zusammenlebens: Familien mit alleinerziehenden Elternteilen, gleichgeschlechtlichen Elternpaaren oder Patchwork-Konstellationen. Doch in unserer Gesellschaft herrscht noch immer eine deutliche Schiefelage. Nicht allen Familienmodellen und -mitgliedern werden politisch gleichberechtigte Chancen zuerkannt. Verschärft und verstärkt sichtbar wurde dieser Missstand während der Corona-Pandemie. Die Bundestagswahl bietet die Chance für einen politischen Richtungswechsel. Aus Sicht der AWO ist ein solcher gerade auch in der Familienpolitik nötig.



Familien brauchen passende Bedingungen, um ihren Alltag zu meistern

Familien stehen vor vielfältigen Aufgaben: Um das Familieneinkommen zu sichern, benötigen sie Lösungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Eltern tragen die Verantwortung für das gute Aufwachsen und eine qualitätsvolle Bildung ihrer Kinder. Auch die Pflege von Angehörigen gehört in vielen Familien zum Alltag.

Damit Familien diese Herausforderungen meistern, dabei selbstbestimmt leben und füreinander da sein können, ist es Aufgabe von Politik, hierfür passende Bedingungen zu schaffen.

Ein Steuersystem für alle Familienmodelle

Nach wie vor begünstigt der Staat durch das Ehegattensplitting die klassische Ehe, obgleich der Anteil der Alleinerziehenden wächst und inzwischen zahlreiche Paare auch ohne Trauschein zusammenleben. Vor allem für die Ehefrauen kann sich dies im Alter negativ auswirken. Die AWO fordert eine Reform des Steuersystems, von der alle Familienmodelle profitieren und die Elternteile gleichermaßen absichert. Einsparungen aus dem Wegfall des Ehegattensplittings müssten dabei direkt den Familien zugutekommen.

Vorfahrt für partnerschaftliche Arbeitsteilung




Wir brauchen familienpolitische Maßnahmen, die eine gleichberechtigte Rollenverteilung fördern. Dass besonders Mütter während der Corona-Pandemie die zusätzliche Sorgearbeit und die Begleitung des Homeschoolings übernahmen, zeigt, wie gewonnene Errungenschaften rasch wieder rückgängig gemacht sind. Oder dass wir noch gar nicht so weit sind, wie wir vielleicht dachten. Damit sich Väter verstärkt zu Hause einbringen können, muss eine familienfreundliche Personalpolitik in



Bundestagswahl 2021


Was können Familien erwarten?


Wir haben die bayerischen Spitzenkandidat*innen aller demokratischen Parteien, die in Bundes- und/oder Landtag vertreten sind, gefragt, was sie von drei familienpolitischen Maßnahmen halten. Unser Votum ist klar: Kindergrundsicherung einführen, Ehegattensplitting abschaffen und eine bezahlte Auszeit vom Beruf für pflegende Angehörige ermöglichen. Hier sind die Antworten der Parteien:


-  negative Position
-  positive Position
-  neutrale Position


KINDERGRUND- SICHERUNG





 **CSU** Wir bekennen uns klar zur Unterstützung von Kindern aus einkommensschwachen Familien mit Kinderzuschlag, Bildungs- und Teilhabepaket und dem Schulstarterpaket. Zudem wollen wir das Kindergeld weiter erhöhen.

 **FDP** Wir wollen ein Kinderchancengeld, das finanzielle Unterstützung aber vor allem konkrete Bildungs- und Teilhabe-Leistungen bietet. Es garantiert einfachen, digitalen Zugang und echte Aufstiegschancen.

 **FREIE WÄHLER** Die Grundsicherung muss so gestaltet werden, dass den Bedürfnissen der Kinder Rechnung getragen wird und dass ihnen volle Teilhabemöglichkeiten und gleiche Bildungschancen gegeben werden.

 **GRÜNE** Jedes fünfte Kind in Deutschland wächst in Armut auf. Mit der Kindergrundsicherung wollen wir allen Kindern faire Chancen geben und dort entlasten, wo es besonders gebraucht wird – ohne komplizierte Antragsverfahren.

 **LINKE** Kinderarmut muss der Vergangenheit angehören! Dafür erhöhen wir das Kindergeld auf 328 Euro pro Monat und führen einen unbürokratischen Zuschlag von bis zu 302 Euro für Kinder aus armen Familien ein.

 **SPD** Höheres einkommensabhängiges Kindergeld über 500 Euro monatlich plus bessere soziale Teilhabe durch zum Beispiel beitragsfreie Kitas, ein Ganztagsangebot für Schulkinder, kostenlosen ÖPNV und so weiter.

Unternehmen politisch vehement eingefordert werden. Übrigens ein Wunsch, den viele Väter haben. Die gleichberechtigte Aufteilung der Elternzeitmonate darf Arbeitnehmenden beruflich nicht schaden und sollte durch mehr nicht übertragbare Partnermonate sowie eine höhere Lohnersatzrate für Geringverdiener*innen attraktiver gemacht werden. Und last but not least: Typische „Frauenberufe“, wie im Sozial- und Gesundheitswesen, müssen besser bezahlt werden. Denn dann ist es nicht mehr logisch, wenn Frauen ihre Arbeitszeit reduzieren und Männer für das Familieneinkommen sorgen.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch bei der Pflege von Angehörigen

In Bayern wird fast jede*r zweite Pflegebedürftige von einem*r Angehörigen betreut. Auch die Pflege von Angehörigen ist häufig Frauensache. Das darf keine beruflichen Nachteile und Verdienstaufschläge mit sich bringen. Es braucht einen Rechtsanspruch auf familiäre Pflege, realisiert etwa über einen staatlich finanzierten Lohnersatz für pflegende Angehörige analog dem Elterngeld.

Die häufig Vergessenen: Kinder und Jugendliche

Familienpolitik muss nach den Monaten der Pandemie verstärkt auch die Kinder und Jugendlichen in den Blick nehmen. Die nun bereitgestellten Aufholmaßnahmen dürfen keine kurzfristigen Wahlkampfgeschenke sein, sondern müssen langfristig greifen und Kinder und Jugendliche ganzheitlich in den Blick nehmen. Psychische und physische Gesundheit gehören hier ebenso dazu wie (digitale) Teilhabechancen und die Garantie auf einen Ausbildungsplatz.

Damit endlich weniger Kinder in Deutschland in Armutslagen aufwachsen, ist die Einführung einer einkommensabhängigen Kindergrundsicherung unerlässlich. Eine unbürokratische, gerechte und weniger diskriminierende Inanspruchnahme von Leistungen könnte hierdurch eingeführt werden.

Gemeinsames Handeln von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft notwendig

Wenn Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft an einem Strang ziehen, können sozial gerechte und zeitgemäße Bedingungen für Familien geschaffen werden. Hierfür setzt sich die AWO politisch sowie mit ihren Angeboten und Diensten – beispielsweise Familienstützpunkten – ein.



EHEGATTEN-SPLITTING

😊 CSU Wir halten am Ehegattensplitting fest und streben den Einstieg in ein Kindersplitting an. Gleichzeitig wollen wir Alleinerziehende entlasten und den Entlastungsbetrag auf 5.000 Euro anheben.

😊 FDP Am Splittingverfahren für Ehe- und Lebenspartnerschaften halten wir fest. Mit höheren Freibeträgen und einer Reform der Einkommensteuer wollen wir die Menschen insgesamt stärker ent- statt belasten.

😊 FREIE WÄHLER Wir sind für den Erhalt des Ehegattensplittings. Wir wollen jedoch besonders Familien durch eine neue Steuerklasse „Familie“ und kurzfristig durch Aufstockung der steuerlichen Freibeträge entlasten.

😞 GRÜNE Das Ehegattensplitting fördert nicht Familien, sondern ein bestimmtes Lebensmodell. Familie ist, wo Kinder sind oder gepflegt wird – unabhängig vom Trauschein. Wir wollen ein Steuerrecht, das alle Familien unterstützt.

😞 LINKE DIE LINKE will geschlechtergerechte Steuermodelle für alle Lebensgemeinschaften mit Kindern. Denn das Ehegattensplitting bevorteilt seit 1958 nur Eheschließung und benachteiligt Frauen im Beruf.

😞 SPD Steuervorteil bildet gesellschaftliche Realität nicht mehr ab, da es vor allem Alleinverdiener-Ehepaare mit hohem Einkommen unabhängig von der Kinderzahl begünstigt. Das werden wir für neu geschlossene Ehen ändern und ein Wahlrecht für bestehende Ehen einführen.

*Die bayerischen Spitzenkandidat*innen:*

*Alexander Dobrindt (CSU), Daniel Föst (FDP),
Hubert Aiwanger (Freie Wähler), Claudia Roth
(Grüne), Nicole Gohlke (Linke), Uli Grötsch (SPD)*



BERUFLICHE AUSZEIT FÜR PFLEGENDE ANGEHÖRIGE MIT STAATLICH FINANZIERTEM LOHNERSATZ

😞 CSU Wir halten an der von uns umgesetzten sechsmonatigen Pflegezeit fest. Darüber hinaus haben wir das Pflegeunterstützungsgeld in Höhe von 90 Prozent des Nettoentgelts eingeführt und damit die Bedingungen für Pflegende deutlich verbessert.

😞 FDP Wir wollen ein Freiraumkonto für zusätzliche Freistellungen zu den bestehenden Pflegezeitangeboten, bei dem man individuell Rücklagen bilden kann aus Einkommen, Boni, Überstunden und Urlaubstagen.

😞 FREIE WÄHLER Für Familienangehörige muss mehr unbürokratische und individuelle Hilfe abrufbar werden, ebenso sind eine finanzielle Entschädigung und die Anerkennung der Pflegezeit bei der Altersrente erforderlich.

😊 GRÜNE Verantwortung zu übernehmen für Angehörige, Nachbar*innen oder Freund*innen, verdient Unterstützung. Ähnlich wie beim Elterngeld wollen wir einen Teil- oder Vollausstieg finanziell abfedern – mit der PflegeZeit Plus.

😊 LINKE Wir fordern bei privater Pflege den vollen arbeitgeber- und steuerfinanzierten Lohnausgleich. Grundsätzlich muss die solidarische Pflege-Vollversicherung kommen, um Millionen Angehörige zu entlasten.

😊 SPD Wir wollen 15 Monate Anspruch auf Lohnersatz bei einer Arbeitszeitreduzierung für jeden nahen Angehörigen ab Pflegegrad 2, auf mehrere Pflegepersonen aufteilbar mit einer Mindestarbeitszeit von 15 bis 20 Stunden.



INTERVIEW

Familienpolitik als strategisches Thema der Neuen Rechten

Interview: Christa Landsberger

Vater, Mutter und zwei Kinder – Das war lange Zeit das Idealbild einer Familie. Was hat sich verändert?

Gar nicht so viel. Immerhin 70 Prozent leben nach wie vor in einer bürgerlichen Kleinfamilie. Aber die Familienkonzepte haben sich ausdifferenziert. Es gibt Stieffamilien, Pflegefamilien, Patchwork- und Regenbogenfamilien. Und immer mehr Alleinerziehende. Auch die bürgerliche Kleinfamilie wird unterschiedlich ausbuchstabiert. Das Golden Age of Marriage der Nachkriegszeit ist vorbei, wenn man sich die Scheidungsraten anschaut. Konzepte wie serielle Monogamie, pluri-lokale Familien, also getrenntlebende Eltern, die sich das Sorgerecht teilen, oder auch Lebensgemeinschaften verbreiten sich.

Die gesellschaftliche Realität ist also bunter und vielfältiger geworden. Ist das allgemein akzeptiert oder gibt es noch eine Norm, in welcher Form Menschen zusammenleben sollten?

Die Norm der bürgerlichen Kleinfamilie gibt es nach wie vor. Das liegt auch an der Art, wie wir wirtschaften, wie wir Arbeits- und Familienleben organisieren. Und es gibt eine Bewegung, die das Modell wieder zur alleinigen Norm erheben will. Diese Bewegung kennzeichnet auch ein starker Antifeminismus und Homophobie.

Was sind das für Akteur*innen, die eine Rolle rückwärts im Familien- und Genderdiskurs anstreben?

Sie kommen vor allem aus der sogenannten Neuen Rechten. Die Neue Rechte besteht aus drei Strömungen: völkisch-nationalistisch, neoliberal und christlich-fundamentalistisch.

Die Familienpolitik ist eine Klammer, die alle drei zusammenhält. Die Vorstellung einer homogenen Volksgemeinschaft baut auf der bürgerlichen Kleinfamilie als Keimzelle auf. Der Neoliberalismus setzt auf unbezahlte Carearbeit in der Familie. Und der christliche Fundamentalismus sieht die heilige Familie als Vorbild für das Zusammenleben. So unterschiedlich diese Strömungen sind, können sie sich auf zwei Dinge einigen: auf ein traditionelles Familienbild und auf antimuslimischen Rassismus.

Welche Agenda verfolgen diese Kräfte? Was treibt sie an?

Die Neue Rechte nutzt das Thema Familienpolitik strategisch, um ihre eigentlichen Ziele durchzusetzen. Das Thema ist sehr anschlussfähig, bis in die Mitte der Gesellschaft. Gerade in Krisenzeiten, wie jetzt während Corona, können sich viele dem traditionellen Rollenverständnis anschließen, die mit der Ideologie der Neuen Rechten nichts zu tun haben. Weil das Bild der Kleinfamilie Sicherheit verspricht. Und es lässt sich wunderbar emotionalisieren. Wir alle kennen Familie, haben unsere Erfahrungen und Vorstellungen. Wenn so etwas wie Sexualpädagogik hinzukommt, lässt sich das Thema zusätzlich skandalisieren. Nicht zuletzt geht es auch darum, Besitzstände zu wahren. Deswegen kochen die Emotionen häufig hoch.

Ist es also ein Kalkül der Neuen Rechten, mit diesem Thema in die bürgerliche Mitte vorzudringen?

Ja, das glaube ich. Es fällt auch bei Leuten, die sich eigentlich als eman-

Foto: privat

Prof. Dr. Rainer Fretschner (51) lehrt Soziale Arbeit an der ASH Berlin. Mit der Ideologie und den Strategien der Neuen Rechten setzt er sich verstärkt auseinander, seit ein Nazi-Kader bei ihm als Student auftauchte, damals noch an der FH Kiel.



zipatorisch empfinden, auf fruchtbaren Boden. Viele haben sich dem Thema Emanzipation verschrieben und leben das in ihren Partnerschaften. Bis das erste Kind kommt. Dann rutschen auch diese Paare wieder in ein traditionelles Familienbild. Aber nicht, weil sie nicht mehr an den Wert der Emanzipation glauben, sondern weil der Arbeitsmarkt, die Form der sozialen Sicherung und vieles andere auf dem Modell des männlichen Alleinernährers und der Frau, die zuständig für Kinder und Haushalt ist, aufbaut. Damit wird die rechte Ideologie der traditionellen Familie und des Antifeminismus anschlussfähig für bürgerliche oder sogar linksliberale Personen, die eigentlich ganz anders leben wollen.

Was kann man tun, um dem Rollback etwas entgegenzusetzen?

Die vielfältigen Formen des Zusammenlebens sichtbar machen. Dass es nicht nur das eine Modell gibt – im Übrigen selbst bei Spitzenpersonal der Neuen Rechten. Und die Rahmenbedingungen verändern. Es gibt gute Versuche der Politik wie Elternzeit für Väter. Aber die Versuche scheitern an der ökonomischen Realität. Daran, dass Männer nach wie vor mehr verdienen als Frauen. Dass der Wiedereinstieg für Frauen nach der Elternzeit häufig noch schwierig ist. Hier müssen wir ansetzen.



Foto: AWO-Schulkinderbetreuung Trostberg

In Trostberg wird Gestalten an der frischen Luft großgeschrieben.

ihr Team unterschiedliche Familienbildungsangebote. Dazu gehören Nähkurse, Kinobesuche, offenes Mutter-Kind-Café, Vater-Kind-Wochenende oder Fachvorträge wie „Kinder erziehen und trotzdem chillen“ oder „Kinder brauchen Grenzen – Eltern auch“ – was immer Familien stützt.

Brückenfunktion in die Regeldienste

Darüber hinaus hat der Familienstützpunkt auch eine Brückenfunktion: Muthmann und ihr Team kennen die Familien und die Herausforderungen, vor denen diese stehen, begreifen sich als niedrigschwelliges Angebot, das Kontakt zu Regeldiensten wie Erziehungsberatungsstelle oder Frauenhaus herstellt. Auch mit Vereinen besteht enger Austausch, denn „uns interessiert natürlich auch, was mit den Kindern nach 17.15 Uhr und am Wochenende passiert“.

Manchmal sind die Anliegen der Ratsuchenden gleich zu beantworten, wie das nach der nächstgelegenen Krabbelgruppe. Oft ist Muthmanns Vermittlung komplexer und erfordert Feingefühl, wie im Fall einer allein-erziehenden Mutter, die ihr Kind nicht im Hort anmelden wollte, weil sie fürchtete, Gebühren nicht zahlen zu können. Muthmann unterstützte die Frau, die Kostenübernahme beim zuständigen Amt zu beantragen.

Dass das Verhältnis zu den Kindern, die oft über Jahre die Angebote wahrnehmen, ein enges ist, liegt auf der Hand. Nicht selten überdauert es die Schulzeit. „Wenn ehemalige Kinder zu uns kommen, um uns ihre erste Freundin vorzustellen oder ihren Führerschein zu zeigen, dann ist die Freude riesengroß“, sagt Muthmann und ergänzt lachend: „Manchmal erzählen sie auch, was sie früher alles angestellt haben.“ Was das war, verrät sie natürlich nicht.

➔ schulkinderbetreuung@awo-trostberg.de

Die mit der Brückenfunktion

Text: Alexandra Kournioti

Im Fachdienstraum steht ein Keyboard und eines Tages fragte eine Sechstklässlerin Gabi Muthmann, Leiterin der AWO-Schulkinderbetreuung in Trostberg, ob sie auf dem Instrument spielen dürfe. Durfte sie und kaum war die erste Melodie verklungen, fragte Muthmann die Schülerin, wo sie so gut zu musizieren gelernt habe. Das habe sie sich selbst beigebracht, lautete die Antwort. „Für mich war klar, so ein Talent muss gefördert werden. Also habe ich die Musikschule kontaktiert“, erzählt Muthmann. Dort erhielt das Mädchen vier Jahre Klavierunterricht, finanziert von einer Privatperson. „Schülerin und Förderer waren beide glücklich“, erinnert sich die Pädagogin.

Einrichtungsübergreifendes Arbeiten

Beispiele wie diese kennt Muthmann viele. Bei der Trostberger Schulkinderbetreuung handelt es sich um eine besondere Einrichtung, denn sie vereint unter einem Dach mehrere Angebote: offene Ganztagschule, integrativen Kinderhort, Schulbegleitung, Mittagsbetreuung und Familienstützpunkt. Das bringe viele Vorteile mit

sich, nicht nur wegen der räumlichen Nähe, „sondern auch weil die Kinder nicht in jedem Angebot mit neuen Bezugspersonen konfrontiert werden, wir arbeiten einrichtungsübergreifend“.

165 Kinder, zehn Nationalitäten

Aktuell werden 165 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren aus insgesamt zehn Nationalitäten betreut; jedes dritte Kind hat einen Migrationshintergrund und jedes einzelne hat ein Mitspracherecht. „Partizipation wird bei uns großgeschrieben“, sagt Muthmann. Vor allem in der Kinderkonferenz können die Minderjährigen ihre Ideen vorstellen. Oft werden solche, die die Mehrheit überzeugen, realisiert, beispielsweise Hochbeete und eine Hütte. „Unser Anliegen ist es, die Kinder auch in Bereichen zu stärken, die über die Schule hinausgehen. Sportlich, musikalisch und handwerklich zum Beispiel“, sagt Muthmann.

Anlaufstelle für die ganze Familie

Bei alledem sei es wichtig, jedes Kind dort abzuholen, wo es steht, und die Angehörigen miteinzubeziehen. Damit das gelingt, gestalten Muthmann und

WIR DIE AWO IN OBERBAYERN

Liebe AWO-Freundinnen und -Freunde,

die AWO versteht Familie als generationsübergreifende Gemeinschaften, in denen Menschen dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen, Sorge tragen und Zuwendung schenken.

Familien – zumeist Lebensgemeinschaften von Kindern und Erwachsenen – stehen oft vor besonderen Herausforderungen. Daher bietet die AWO Eltern und Familien in vielen verschiedenen Formen Unterstützung und Austausch an. Einige dieser vielfältigen Angebote stellen wir Ihnen in diesem Heft mit dem Schwerpunkt „Weil wir eine Familie sind“ vor.

Wie man Beruf und Familie gut unter einen Hut bekommt, erfahren Sie auf Seite 14 von einem Familienvater, der sich mit über 40 noch für eine Ausbildung zum Erzieher entschieden hat. Auch das Mehrgenerationenhaus in Rosenheim stärkt den Erziehungs- und Familienalltag mit verschiedenen Projekten. Dazu mehr auf Seite 12.

Zum Familienleben gehören auch gemeinsame Erlebnisse und gemeinschaftliches Engagement. Das Ferienheim Vorderriss in Bad Tölz hat mithilfe fleißiger Helfer*innen den Lockdown gut überstanden und blickt nun positiv in die Zukunft. Ein Interview dazu lesen Sie auf Seite 15.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich alles Gute! Bleiben Sie gesund und vielfältig. Bleiben Sie offen für Neues und ein Teil unserer AWO-Familie. Denn: Nur gemeinsam sind wir stark und können uns gegenseitig unterstützen!

Ihre
Nicole Schley
Präsidentin



Hans-Weinberger-Ehrenurkunde für Karin Benzing

Herzlichen Glückwunsch! Für mehr als 20 Jahre außergewöhnliches Engagement in der AWO in Bayern erhielt Karin Benzing im Rahmen der Kreiskonferenz des Kreisverbands Altötting Ende Juli die Hans-Weinberger-Ehrenurkunde.

„Für mich ist es selbstverständlich, mich zu engagieren“, sagt Karin Benzing, die bereits 1990 Gründungsmitglied des Ortsvereins Reischach war. In den 90er-Jahren übernahm sie die Position der Schatzmeisterin im Kreisverband Altötting, dessen Geschäftsstelle sie von 2001 bis 2013 leitete. Seit 2008 ist sie bei der AG Auslandshilfe mit dabei, die sie seit 2013 koordiniert und leitet. „1990, als wir unseren Ortsverein gründeten, hätte ich mir noch nicht vorstellen können, dass die AWO einmal eine so große Rolle spielt in meinem Leben“, sagt sie rückblickend.

Die verschiedenen Ämter gingen stets einher mit aktivem Engagement. Gemeinsam mit anderen Mitgliedern schnürte sie beispielsweise Hilfspakete, packte Lastwagen und fuhr zwei- bis dreimal im Jahr mit ihrem Mann nach Siebenbürgen, Ungarn und Bosnien, um die Güter zu verteilen. Neben diesen Transporten konzentriert sich die AG Auslandshilfe heute auf die Zusammenarbeit bei Projekten im Sinne von „Hilfe zur Selbsthilfe“ mit Partnern vor Ort, z.B. beim Projekt „Sozialheim für 40 Senioren“ in Magyarboly, Ungarn oder beim Projekt „NADA“ mit verschiedenen Unterprojekten für behinderte Kinder und Jugendliche sowie bedürftigen Familien in Sanki Most, Bosnien.

Für ihr Engagement erhielt Karin Benzing 2012 bereits die Ehrenmedaille des Bezirksverbands. „Daher hätte ich nie gedacht, dass ich noch einmal geehrt werde“, sagt sie. Jetzt war die Freude umso größer, als ihr Nicole Schley, Präsidentin des Bezirksverbands Oberbayern und des Landesverbands Bayern, die Hans-Weinberger-Ehrenurkunde überreichte.

„Ich habe eine Mama in Deutschland gefunden“

Familiensituationen im Wandel

„Der demografische Wandel verändert stark unsere Familiensituation. Familien im traditionellen Sinn bestehen oftmals nicht mehr“, sagt Christina Matousek, Leiterin des Mehrgenerationenhauses (MGH) in Rosenheim. Das MGH entlastet nicht nur die Familien durch praktische Hilfen. Vielmehr steht es mit Rat und Tat zur Seite, vermittelt Patenschaften zwischen Jung und Alt und bietet vielfältige Möglichkeiten im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements.



Insbesondere in der Corona-Zeit wurde klar: Der Wunsch nach Unterstützung und Kontakt hat sich bei vielen Familien verstärkt. Generationenübergreifende Zusammenarbeit gewann zunehmend an Bedeutung. Hier stellen wir Ihnen zwei aktuelle Patenschafts-Projekte vor.

Leihgroßeltern mit Familienanschluss

Familienanschlussvermittlung nannte man früher das Großelternprojekt. Klaus Schindler, Abteilungsleiter Soziale Dienste im Kreisverband Rosenheim, war Gründer dieser Initiative, die aufgrund von Corona zum Erliegen kam. Matousek nahm sich dennoch dieser Nachfrage nach Patenschaften an.

Mitten in der Pandemie erreichte sie der Anruf einer Familie, die aus Nordrhein-Westfalen zugezogen war. Die Eltern wünschten sich Kontakt zu älteren Menschen, da die eigenen Omas und Opas weit weg im Heimatort lebten. Sie wollten ein Vertrauensverhältnis zu Leihgroßeltern aufbauen, inklusive Familienanschluss, versteht sich. So entstand das erste Patenschafts-Projekt. Matousek vermittelte der Familie eine Leihoma, die bereits viele Jahre Erfahrung mitbrachte. Alle Beteiligten mochten sich auf Anhieb, das Großeltern-Projekt funktioniert. „Das ist nicht die Regel“,

erklärt die Leiterin, „aber wenn die Chemie stimmt, entwickeln sich oft langjährige familiäre Verbindungen.“

Die Leihoma oder der Leihopa unterstützt in Situationen, in denen auch leibliche Großeltern in der Regel ihre Hilfe anbieten. Das könnte sein: die Kinder vom Kindergarten abholen, ihnen etwas vorlesen, mit ihnen spielen, singen, basteln oder auf den Spielplatz gehen und kleine Ausflüge machen. Leihgroßeltern sind jedoch kein Ersatz für eine regelmäßige Kinderbetreuung.

Lesen und Schreiben lernen mit dem Alpha-Projekt

Eine junge Frau aus Eritrea kam vergangenes Jahr ins Mehrgenerationenhaus. Sie wollte Deutsch lernen. Waltraud Resch, die dort ehrenamtlich arbeitet, hat sich damals im Rahmen des Alpha-Projektes der jungen Frau angenommen. Einmal die Woche wird bis heute für eine Stunde Deutsch gepaukt. Sie verwendet dafür meistens Bücher aus der Grundschule. „Buchstaben überhaupt aussprechen zu können, ist für viele eine riesige Herausforderung“, berichtet Resch.

„Ich habe hier eine Mama in Deutschland gefunden“, bedankt sich die junge Eritreerin von Herzen bei Waltraud Resch. Sie kam 2015 nach Deutschland, um ihrem Freund zu folgen. Die beiden haben vor fünf Jahren nach russisch-orthodoxem Glauben geheiratet und haben eine 4-jährige Tochter. Sobald die junge Frau die B1-Deutschprüfung bestanden hat, möchte sie eine Ausbildung in der Altenpflege oder als Schneiderin beginnen. „Es gibt immer was zu tun“, bekräftigt Resch. „Derzeit bin ich 2 bis 3 Stunden in der Woche mit Schreib- und Leseunterricht zuzüglich Unterstützung bei der Post, beim Einkaufen sowie im Jobcenter und beim Kinderarzt beschäftigt.“ Hier ist eine gelungene Patenschaft entstanden, in der vor allem auch eine intensive zwischenmenschliche Beziehung aufgebaut werden konnte. „Wir profitieren alle sehr davon“, freut sich Resch.



**Mehr
Generationen
Haus**
Miteinander – Füreinander

„Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt“

50 Jahre Prop e.V. – Verein für Prävention, Jugendhilfe und Suchttherapie

Seit nunmehr 50 Jahren bietet Prop e.V. vielfältige Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten für Menschen mit Suchtproblemen sowie frühe Diagnostik und Präventionsangebote für Kinder und Jugendliche im Raum München. In diesem Jahr feierte der Verein sein Gründungsjubiläum. Der Name Prop ist abgeleitet von dem englischen Wort proposal, was so viel wie „Vorschlag“ heißt. Und der Name ist Programm. „Wir wollen unseren Klient*innen sinnvolle Ziele vorschlagen, gemeinsam mit ihnen realistische Veränderungsmöglichkeiten erarbeiten, aber niemanden zwangsverbiegen oder bestimmte konventionelle Lebensentwürfe vorschreiben“, erklärt Marco Stürmer, Geschäftsführer bei Prop. „Autonomie, Selbstbestimmung, persönliche Freiheit und Respekt stehen ganz oben auf der Werteskala von Prop und unseren Einrichtungen.“



Der Verein hat heute rund 275 Beschäftigte in 22 Einrichtungen in und um München. „Die Beratung ist ein guter erster Schritt in das Suchthilfesystem“, sagt Stürmer. „Hier wird informiert, aufgeklärt, niedrigschwellig betreut und in stationäre Einrichtungen vermittelt.“ Der Verein ist mit der Clearingstelle für die Kinder- und Jugendhilfe seit über 24 Jahren im Jugendhilfebereich tätig. Suchtgefährdete Jugendliche werden mit unterschiedlichen Präventions-Projekten unterstützt, Menschen in schwierigen Lebenssituationen kompetent beraten. Weitere Informationen finden Sie unter www.prop-ev.de.

Neue Trägerschaft: Sozialtherapeutische Einrichtung „Marienheim“ Peiting



Erste geschlossene Einrichtung für Menschen mit psychischer Erkrankung

Der Bezirksverband ist seit 1. Mai 2021 neuer Träger des „Marienheims“ Peiting und konnte über 50 neue Mitarbeiter*innen begrüßen. Jörg Reiprich ist seit dem Trägerübergang neuer Einrichtungsleiter. Er kann auf langjährige Erfahrung in der Zusammenarbeit mit seinem Team und mit der Zielgruppe zurückgreifen. „Das ist eine großartige Expertise, um in diese verantwortungsvolle Funktion zu gehen“, bestätigt Cornelia Emili, Vorstandsvorsitzende. „Wir freuen uns sehr über die neue Trägerschaft“, so Emili, „die eine qualitativ hochwertige sozialtherapeutische Betreuung über Oberbayern hinaus gewährleistet.“

In erster Linie werden Personen aus der Versorgungsregion Weilheim-Schongau aufgenommen, aber auch aus anderen bayerischen Bezirken. In der Regel haben alle Bewohner*innen einen richterlichen Unterbringungsbeschluss nach § 1906 BGB und eine*n gesetzliche*n Betreuer*in. Die Unterbringung nach § 1906 ist für Menschen mit Selbstgefährdung bestimmt. Deshalb gibt es auch geschlossene Plätze, die eine beschützende Funktion haben sollen. „Das wichtigste Ziel bleibt jedoch, dass die Bewohner*innen schnellstmöglich so stabilisiert werden, dass es keinen Unterbringungsbeschluss mehr benötigt. Eine Überleitung in offene Angebote hat stets hohe Priorität“, unterstreicht Lynn Berger, Fachabteilungsleiterin Sozialpsychiatrie des Bezirksverbands.

Neubau in Planung

Im „Marienheim“ leben Frauen und Männer von 18 Jahren bis ins hohe Alter mit chronischen psychischen Erkrankungen, die eine ständige Begleitung und Förderung brauchen. Insgesamt bietet die Einrichtung 66 Bewohnerplätze, unterteilt in geschlossene und halb-offene Wohngruppen. Bis Herbst 2023 wird die Einrichtung voraussichtlich in ein neues Haus umziehen, das momentan geplant und ab November 2021 in Peiting gebaut werden soll.

Beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt

OptiPrax: Anspruchsvolles Ausbildungsmodell für Erzieher*innen

Sie sind Experten für Betreuung und Bildung, sie sind Vorbilder, Bezugspersonen und Brückenbauer auf dem Weg in die Schule: Erzieherinnen und Erzieher. Ihre Berufsaussichten sind sehr gut, sie werden dringend gebraucht. Wer jetzt im September mit einer Ausbildung beginnt, hat also beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Die „Erzieherausbildung mit optimierten Praxisphasen“, kurz OptiPrax, gibt es seit 2016 beim Bezirksverband Oberbayern. Es handelt sich dabei um eine duale Ausbildung, bei der sich Praxiswochen und Unterrichtswochen in der Regel im 14-tägigen Rhythmus abwechseln. Die umfangreichen theoretischen Inhalte werden an der Fachakademie für Sozialpädagogik der AWO in München und Oberbayern gemeinnützige GmbH vermittelt. Der Praxisteil erfolgt in einer Einrichtung, die frei gewählt werden kann.

Fachakademie für Sozialpädagogik „Praxisintegrierte Erzieherausbildung“

- Dauer: 3 Jahre
- Vertrag mit der Einrichtung
- Tarifliche Vergütung



Sozialpädagogisches Einführungsjahr

- Dauer: 1 Jahr
- praxisintegriert
- kein Berufsabschluss als Kinderpfleger*in möglich



(Mindestens) Mittlerer Bildungsabschluss

Kinderpfleger*innen mit mittlerem Bildungsabschluss können in das erste Jahr der praxisintegrierten Ausbildungsform aufgenommen werden

Quelle: Fachakademie der AWO in München und Oberbayern gemeinnützige GmbH

„Das OptiPrax-Modell läuft als Modellversuch in Bayern aus und wird in die sogenannte „praxisintegrierte Ausbildungsform“ eingeführt“, weiß Daniela Luber, stellvertretende Schulleitung der AWO-Fachakademie. Die Grafik zeigt den aktuellen Aufbau der Ausbildung.

Theorie und Praxis gehen Hand in Hand

Auch Emil Weber hat sich für diesen Ausbildungsweg entschieden. Er startet am 1. September als OptiPrax-Azubi im Kindergarten Rappelkiste in Unterschleißheim, wo er auch mit seiner Familie lebt. Warum er sich für dieses Modell entschieden hat: „Theorie und Praxis gehen hier Hand in Hand“, sagt Weber, „und Beruf und Familie kann man



gut unter einen Hut bringen.“ Emil Weber ist 42 Jahre alt, hat zwei Kinder im Alter von 9 und 17 Jahren und ist gelernter Kfz-Mechaniker. Zuletzt war er als Werkstattleiter im Autohaus tätig und verantwortete u.a. auch den Schulungsbereich. Jetzt möchte er Erzieher werden. „Auch meine Frau und meine Jungs stehen voll hinter mir. Selbst wenn der Verdienst jetzt etwas knapper ausfällt, meine Frau ist berufstätig und wir können die Zeit gut überbrücken“, berichtet Weber.

Verkürzte Ausbildungszeit

OptiPrax verzahnt Theorie und Praxis eng miteinander. Die Ausbildung kann so verkürzt in drei statt fünf Jahren gemacht werden. Während der kompletten Ausbildungszeit erhalten Auszubildende im OptiPrax eine Vergütung: Im ersten und zweiten Ausbildungsjahr gibt es 1.140,69 €, im dritten Ausbildungsjahr 1.202,07 € und im vierten Ausbildungsjahr 1.303,38 €. Am Ende steht – wie bei allen anderen Ausbildungswegen – die Abschlussprüfung zum*r staatlich anerkannten Erzieher*in.

Attraktives Ausbildungsmodell

Zugangsvoraussetzung für OptiPrax ist mindestens die Mittlere Reife, aber auch Abiturient*innen und Quereinsteiger*innen wählen zunehmend diesen Weg. Gleichwohl: „Der Doppelbelastung muss man standhalten können“, weiß man in der Fachakademie. Beim Bezirksverband bieten derzeit 22 Kitas diesen Ausbildungsweg an. Für den Verband ist das OptiPrax-Modell „ein attraktiver Ausbildungsweg, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken“.

Emil Weber hat bereits während seines Zivildienstes in einer Kindertageseinrichtung gearbeitet. Neben Essensvorbereitungen und Reparaturarbeiten hat er sich auch um die Hausaufgabenbetreuung von Kindern aus der ersten und zweiten Klasse gekümmert. „Das hat mir damals schon sehr viel Freude bereitet“, so Weber. Dennoch: Außerhalb der Schul- und Arbeitszeiten zu lernen und eine Facharbeit zu schreiben, sei knackig, dessen ist sich auch Weber durchaus bewusst.

Mit der Unterstützung vieler Helfer*innen

Das Ferienheim Vorderriss des Ortsvereins Bad Tölz durchlebt schwere Zeiten in der Pandemie



Corona bedeutete Stillstand für das Ferienheim Vorderriss des Ortsvereins Bad Tölz, einem Haus, in dem bis dahin durchgehend immer etwas los war. Gruppen und Familien buchten zwar zum Teil schon bis zu zwei Jahre im Voraus, um hier ihre Freizeit zu verbringen. In der Pandemie durften sie jedoch nicht mehr anreisen. Wie alle anderen Beherbergungsbetriebe, musste auch der Ortsverein Bad Tölz sein Ferienheim im März 2020 komplett schließen. Gleichwohl: Viele Betriebskosten liefen auch während der Schließung weiter, wie etwa für Pacht und Instandhaltung.

Rettung für das Ferienheim

Wie können wir das Haus erhalten? Das fragte sich Camilla Plöckl, Vorsitzende des Ortsvereins Bad Tölz, immer wieder. Mit ein bisschen Glück gelang es jedoch, das Haus gut durch die Pandemie zu bekommen. „Mit einem blauen Auge“, wie Plöckl sagt, „sind wir davongekommen“ und mit der Hilfe vieler Helferinnen und Helfer: Der Steuerberater beantragte Überbrückungsgeld vom Staat, Unternehmen und Organisationen aus Bad Tölz unterstützten mit Spenden, der Bayerische Forst stundete die Pacht.

Weitere Unterstützung bekam das Ferienheim von den Gruppen und Familien, die das Haus kannten und schätzten. Sie boten nicht nur an, kurzfristig stornierte Aufenthalte zumindest teilweise zu bezahlen, sondern versicherten auch, dass sie, sobald es die Pandemie zulässt, wieder anreisen würden.

Trotz Corona: Positiver Blick in die Zukunft

Und tatsächlich, erste Vermietungen waren im Sommer 2020 und 2021 unter Auflagen wieder möglich. Im Juni 2021 durften zum Beispiel maximal zehn Personen aus drei Haushalten zum Übernachten kommen. Dafür musste das Haus und die Ausstattung so angepasst werden, dass die vorgegebenen Hygienemaßnahmen erfüllt

werden konnten. Das hieß beispielsweise nicht nur reinigen zwischen zwei Buchungen, sondern auch komplett desinfizieren.

Ob sie Angst vor einer erneuten Schließung habe?

„Nein“, sagt Camilla Plöckl. Denn: Jetzt wisse sie, dass sie viele Helfer*innen an ihrer Seite hat, bei denen sie sich an dieser Stelle auch nochmals sehr herzlich bedanken möchte. Nichtsdestotrotz hofft sie, dass das Ferienheim bald wieder wie gewohnt für Gruppen und Familien geöffnet werden kann.

Natur wieder erleben

„Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, von der außergewöhnlichen Natur in Vorderriss zu profitieren, das ist ja unser eigentlicher sozialer Auftrag“, sagt Plöckl. In Vorderriss gibt es ganzjährig viel zu entdecken: Sei es die wilde Isar oder der Wanderweg direkt vor dem Haus liegend, der blühende Enzian im Mai oder die nahe Langlaufloipe im Winter.

Über das Ferienheim Vorderriss

Das Ferienheim Vorderriss ist seit den 80er Jahren im Besitz des Ortsvereins Bad Tölz. Das ehemalige Planungsbüro für den Bau des Sylvenstein-Stausees ist ein Selbstverpflegungshaus und geeignet sowohl für Schulklassen und Familien als auch für Freizeiten und Seminare. Es verfügt über 38 Betten, drei Seminarräume, zwei Gemeinschaftsduschen und eine Küche.

Weitere Informationen zur Buchung:

per E-Mail: info@awo-toelz.de

per Telefon/Fax: 08041 8456

Mehr Infos: <https://awo-toelz-wor.de/ortsvereine-im-kreisverband/bad-toelz/>

Fahrten zum Impftermin

Au-Bad Feilnbach. Gemeinsam mit dem örtlichen VdK haben Ehrenamtliche des Ortsvereins Au-Bad Feilnbach über 100 Senior*innen zu Impfterminen chauffiert. Vorausgegangen war ein Aufruf der Vereine, in dem sie ihre Hilfe aktiv anboten. Die Aktion der Ortsvereine fand große Zustimmung und Dankbarkeit bei den Beteiligten in der Gemeinde. Die Fahrten sind besonders im ländlichen Raum von Bedeutung, denn die relative Abgeschiedenheit zum öffentlichen Nahverkehr der Stadt Rosenheim ist für viele ältere Menschen ein finanzielles und zeitliches Problem. Ein herzliches Dankeschön an alle Ehrenamtlichen, die sich beteiligt haben.



Ortsverein Murnau verteilt Notfalldosen

Murnau. Ende Juni informierte der Ortsverein Murnau über die soziale Arbeit der AWO vor Ort (im Bild v.l.: Vorsitzende des Ortsvereins Murnau, Christa Lawitschka und Ulrike Adler, Kreisverbands-Vorsitzende Garmisch-Partenkirchen). Dabei wurden auch sogenannte Notfall-Dosen verteilt. Diese Dosen können Leben retten. Ersthelfer, Sanitäter und Notärzte finden darin lebenswichtige Angaben für eine Notversorgung, zum Beispiel zum Medikamentenplan, Impfpass, oder zu einer Patientenverfügung. Die Notdienste wissen, wo eine solche Dose gegebenenfalls zu finden ist: im Kühlschrank. Zusätzlich weisen ihnen Aufkleber den Weg: einer kann auf der Innenseite der Haustüre angebracht werden, ein weiterer auf der Kühlschranktür.



„AWO-Markt Hallertau“ eröffnet



Pfaffenhofen. Soziales Angebot, Nachhaltigkeit und Begegnung, das alles vereint der „AWO-Markt Hallertau“ des Kreisverbands Pfaffenhofen. Feierlich eröffnet wurde das Sozialkaufhaus Mitte Juli. Alle Gäste, von der Landrätin über den Bürgermeister bis zu Nicole Schley, Präsidentin des Bezirksverbands Oberbayern, waren begeistert.

Bis zur Eröffnung gab es für die vielen ehrenamtlich Engagierten rund um Volker Hoppe, Kreisvorsitzender in Pfaffenhofen, einiges zu tun. Der ehemalige Getränke-

markt wurde komplett umgestaltet. Das Kaufhaus bietet ein breites Sortiment, von Haushaltswaren, über Freizeit- und Sportartikel bis hin zu Möbeln, Computern, Kinderausstattung und vieles mehr. „Der Markt soll für jeden sein, nicht nur für Leute mit kleinem Geldbeutel“, sagte Nicole Schley bei der Eröffnung. „Das ist zu 100 Prozent das, wofür die Arbeiterwohlfahrt steht.“

Ein Auto für die Hauswirtschaftliche Versorgung



Foto: (v.l.n.r.): Nadja Helmstreit-Karrenberg, Elke Flen-der-Back, Gerti Brandhuber vom Ortsverein Prien mit den Vertretern der Sponsoren Dr. Thomas Wrede, Peter Hirblinger vom Lions Club Prien und Manfred Reißner von der Emmy-Schuster-Holzammer Stiftung

Prien. Seit über 20 Jahren bietet der Ortsverein Prien seine Dienstleistung „Hauswirtschaftliche Versorgung“ für ältere, pflegebedürftige, kranke und Menschen mit Behinderung an. Dieser Leistungsbereich trägt ganz wesentlich dazu bei, dass die zu betreuenden Personen so lange wie gewünscht und möglich, im eigenen Zuhause und somit in der eigenen Umgebung bleiben können. Über 60 Kund*innen werden von den rund 30 Haushaltshilfen regelmäßig unterstützt. Durch die großzügige Spende der Emmy-Schuster-Holzammer Stiftung und der Lions-Stiftung Prien konnte das langersehnte Auto für die Haushaltshilfen angeschafft werden. Damit können nunmehr auch hilfebedürftige Personen versorgt werden, die in den Nachbargemeinden wohnen.

Selbsthilfegruppe für ehemalige Covid-19-Patient*innen

Traunstein. Seit März 2021 gibt es im Landkreis Traunstein eine Selbsthilfegruppe für ehemalige Corona-Erkrankte, die monatlich in den Räumen des Selbsthilfezentrums – in Trägerschaft des Kreisverbandes Traunstein – zusammenkommt. Die Gruppengründung sowie die ersten Treffen wurden vom engagierten Team des Selbsthilfezentrums begleitet. Nun können sich Betroffene in einem geschützten Raum austauschen, unterstützen, Erfahrungen sammeln, über Langzeitfolgen sprechen und sich mit anderen Selbsthilfe-Aktiven für die Etablierung eines Versorgungsnetzes, wie etwa Long-Covid Ambulanzen, einsetzen. Weitere Infos: AWO-Selbsthilfezentrum, Crailsheimstraße 12 in Traunstein, Telefon 0861 209 764-24/ -23, E-Mail: kontakt@selbsthilfe-traunstein.de



15 Jahre Nachbarschaftshilfe

Ottobrunn-Hohenbrunn. Immerwährende Anfragen haben die beiden AWO-Ortsverbände Ottobrunn-Hohenbrunn und Neubiberg dazu bewogen, 2006 gemeinsam eine Nachbarschaftshilfe zu gründen. „Eine Lücke im System der Hilfsangebote schließen – unbürokratisch, mit Herzenswärme“, das war das Ziel von der ersten Stunde an. Heute sind mehr als einhundert Ehrenamtliche im Einsatz, um vorwiegend Hilfe für Senior*innen zu leisten. Das Angebot reicht von Besuchsdiensten, Hilfe im Alltag, Begleitung zu Terminen, stundenweiser Unterstützung pflegender Angehöriger bis hin zur Hilfe für Familien, etwa durch Kinderbetreuung. Hinzu kommt eine große Anzahl sozialer Projekte und Austauschangebote, die in den Heimatgemeinden die Solidarität der Menschen untereinander stärken und der Vereinsamung entgegenwirken sollen. Der Bedarf ist hoch, Ideen, Elan und Freude bei der Arbeit sind ungebrochen. Diese herzlich tatkräftige, professionelle und doch unbürokratische Hilfe wird auch in Zukunft gefragt sein. Mehr Infos: www.awo-nbh.de



Seit 2006 sind Ehrenamtliche der Nachbarschaftshilfe mit Freude und Elan im Einsatz

WIR DIE AWO MÜNCHEN-STADT

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe AWO-Mitglieder, ein kleines Grußwort von mir:

Wir hoffen alle, dass wir die Corona-Krise bald gemeinsam überwinden können. Die aktuellen Schlagzeilen zeigen, dass es trotz der hohen staatlichen Hilfen zu einer weiteren Armutsentwicklung kommt. Betroffen sind davon vor allem Familien und Senior*innen. Stark wirkt sich das auch bei den Wohnungsmieten aus.

Die Bundestagswahl steht vor der Tür! Denken Sie bitte bei der Wahl daran, wer sich wirklich für den geförderten Wohnungsbau und erträgliche Mieten gekümmert hat.

Im Frühjahr wurde der Landesvorstand der AWO neu gewählt. Ich vertrete jetzt die Münchner AWO im Landesvorstand. In der konstituierenden Sitzung am 17.07.21 wurden die ersten wichtigen Beschlüsse gefasst. Ein starkes gemeinsames Engagement für die Themen Pflege, Kinder/Jugend/Familie, Inklusion und Integration ist geplant.

Für Euch und Sie werde ich mich für die Münchner AWO dabei einbringen.

Ihr
Kurt Damaschke
stellv. Vorsitzender der Münchner AWO



v.l.: Holger Steckermaier (Geschäftsführer Perspektive GmbH), Hermann Mohr (Betriebsleitung), Melanie Smith (Sozialdienst), Markus Rinderspacher (Mdl), Hans Kopp (Geschäftsführer AWO München-Stadt)

Projekt ABBA – eine Chance zur Wiedereingliederung in Arbeit.

Um Langzeitarbeitslosen, Schwerbehinderten und psychisch beeinträchtigten Personen direkte Hilfe zur Wiedereingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu bieten, wurde im Oktober 1988 das Beschäftigungsprojekt ABBA = Arbeit für Behinderte, Benachteiligte und Arbeitslose gegründet.

Dabei steht die Individuelle Stabilisierung, das Erkennen und richtige Einschätzen der persönlichen und arbeits-spezifischen Fähigkeiten, sowie das grundsätzliche Heranführen an Arbeit und Leistung sowie deren Erhalt und Verbesserung im Vordergrund.

Ziel ist, für die Teilnehmer*innen eine längerfristige Beschäftigungsmöglichkeit anzubieten, um dadurch ihre persönlichen Vermittlungschancen zu erhöhen. Durch die pädagogische und psychosoziale Begleitung und Unterstützung können sie erlernen ihren Alltag wieder eigenständig und eigenverantwortlich zu bewältigen sowie den Anforderungen der Arbeitswelt gerecht zu werden. Markus Rinderspacher, Vizelandtagspräsident besuchte vor kurzem das Projekt und zeigte sich sehr beeindruckt von der qualitativ hochwertigen Arbeit, die geleistet wird. Bis zu 25 Personen, die Vermittlung liegt beim Jobcenter, gehen im Bereich Garten- und Landschaftsbau einer sinnstiftenden Beschäftigung nach. Das Projekt wird vom Referat für Arbeit und Wirtschaft gefördert.

2016 hat die Perspektive GmbH, ein Mitglied der AWO M group ABBA in ihr Portfolio aufgenommen.

ABBA kann auch Ihren Garten verschönern – Kontakt: 089/48004835 oder abba@perspektive-muenchen.de!



Pflege schützt Leben – die Forderung nach einer Reform!

Während der Pandemie hatte ganz Deutschland für die Pflege geklatscht und damit Hochachtung ausgedrückt. Aber was hat es bedeutet? Hat es die Politik sensibilisiert und zu wichtigen Schritten bewegt, um den Beruf Pflege aufzuwerten, die Bezahlung und die Bedingungen zu verbessern? Nein, leider nicht!

Deshalb forderten wir lautstark zum Internationalen Tag der Pflege, eine Reform für eine menschlichere Pflege mit folgenden Leitpunkten:

Pflege aufwerten durch höhere Bezahlung und bessere Personalausstattung

Eigenanteil der Betroffenen durch eine Pflegevollversicherung entlasten

Mehr Zeit für den Menschen durch Bürokratieabbau



Auch fordert unser Vorsitzender Jürgen Salzhuber, dringend eine tarifliche Absicherung der Mitarbeiter*innen in der Pflege. Denn private Träger werben oft das Fachpersonal mit höheren Löhnen ab, die sie mit unter Tarif bezahlten Löhnen bei Pflegehilfskräften finanzieren.

Um den Forderungen einen Rahmen zu geben und den Bewohner*innen einen schönen Tag zu gestalten, wurde in allen Pflege- und Seniorenwohnheimen der AWO München-Stadt gemeinsam der Tag der Pflege gefeiert. Es war ein fröhlicher Tag, mit Musik, Kaffee und Kuchen und viel Gemeinschaft. Überall konnte man die Fähnchen, Plakate und Flaggen sehen.

„Statt Klatschen und „Notboni“ um die Pflege bei Laune zu halten, braucht es eine nachhaltige Stärkung, um den Pflegeberuf aufzuwerten und die finanziellen Belastungen der Pflegebedürftigen erträglich zu machen“ ist sich Hans Kopp, Geschäftsführer der AWO München-Stadt, sicher.



Ein Stück Rasen gefällig?

Für Fußballfans ist das lebende Grün, also der Stadionrasen, ja so etwas wie ein Heiligtum.

Da der Rasen im Olympiastadion ausgewechselt werden musste, wäre es natürlich eine Verschwendung oder für Fußballfans fast Blasphemie, den Rasen einfach so zu entsorgen. Also wurde der Quadratmeter für zehn Euro für einen guten Zweck verkauft.

Der vorläufige Verkaufserlös von 1.100 € ging an unser AWO Bildungsangebot „Lernen mit Kick“, ein kostenloses, außerschulisches Bildungsangebot. Es bietet Schüler*innen unterschiedlicher Klassenstufen in vielfältigen Workshops, ein breites Spektrum an relevanten und aktuellen gesellschaftspolitischen Themen. Inspiriert von der ursprünglich aus England stammenden Idee „Lernen im besonderen Umfeld Stadion“, veranstaltet das Projekt seit Sommer 2015 Projektstage im Olympiastadion München. Der sport- und fußballhistorische Ort der Olympischen Spiele 1972 erzeugt dabei eine außergewöhnliche Lernatmosphäre. Neben zwei Workshops erleben die Schulklassen während ihres „Schultag der et-



was anderen Art" auch eine professionell geführte Tour, voller Impressionen, durch das weite Rund des Olympiastadions.

Virtuell reisen – eine großartige Möglichkeit für ältere Menschen

Mit zunehmendem Alter verringert sich leider oft die Mobilität und Reisen wird beschwerlicher. Der Bewegungsradius schränkt sich ein und kurz mal an den Tegernsee reisen und vor Ort spazieren gehen, wird zu einer schwer überwindbaren Hürde.

Mit Hilfe der gespendeten VR-Brillen von der Stiftung Lebensherbst e.V., Schirmherrin Mariella Ahrens, allerdings, können unsere Senior*innen im AWO Föhrenpark und im Haus der Arbeiterwohlfahrt ab jetzt ganz leicht virtuell reisen. Die Ufer des Tegernsee oder sogar Grönlands Eisberge sind dann ganz nah und leicht erreichbar. Die leicht handhabbaren 3D-Brillen werden aufgesetzt und ermöglichen so, mit einem vollständigen Rundumblick, das Gefühl mitten in der Szene zu sein.



Ein herzlicher Dank geht neben der Stiftung Lebensherbst e.V. und Mariella Ahrens für dieses tolle Geschenk, auch an die Deutsche Postcode-Lotterie für die finanzielle Förderung und an EXCIT3D, für die Entwicklung und Weiterentwicklung der Brille.

Kinder und Eltern sind sehr zufrieden mit den AWO-Kindertageseinrichtungen



Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit ihrer AWO-Kita? Das haben wir 3.500 Eltern in unseren 55 AWO-Kindertageseinrichtungen im Mai dieses Jahres gefragt. Die Eltern konnten unsere Bereiche Krippe, Kindergarten und Hort/Mittagsbetreuung in unserer ersten Online-Kundenbefragung bewerten.

Die Rücklaufquote mit knapp 40 % ist als gut zu bewerten. Die **Gesamtzufriedenheit der Eltern** ist ein weiteres Jahr in Folge einrichtungübergreifend sehr hoch: 91 % vergeben eine sehr gute bzw. gute Bewertung. Die AWO-Kitas bekommen im Durchschnitt die Note 1,57.

Die **Gesamtzufriedenheit der Kinder** wird aus Sicht der Eltern einrichtungübergreifend sogar noch höher eingeschätzt: 94 % der Eltern schätzen diese als sehr gut oder gut ein, negative Beurteilungen fehlen gänzlich.

Übergreifend über alle Bereiche werden die Mitarbeiter*innen mit einem Durchschnittswert von 1,41 wie in den Vorjahren äußerst positiv beurteilt. Nach wie vor erhalten die Mitarbeiter*innen seitens der Eltern Bestnoten: sie werden als fachlich kompetent sowie freundlich, respektvoll, wertschätzend und verlässlich gegenüber den Kindern wahrgenommen.

Hohe Wertschätzung erfährt unser pädagogisches Konzept, insbesondere der wertschätzende Umgang mit den Kindern, der es ermöglicht, dass deren Selbstvertrauen gestärkt wird und sie Mitbestimmung und die Relevanz des eigenen Standpunktes erlernen. Stabile Beziehungen zu Betreuer*innen und anderen Kindern werden ermöglicht.

Die im Januar 2021 neu eingeführte Kita Info-App kennen 86 % der Eltern. Über zwei Drittel der Einrichtungen im Krippen- und Kindergartenbereich versenden mindestens wöchentlich verschiedenartige Informationen, was insgesamt als äußerst nützlich und hilfreich bewertet wird.

Die Rückmeldefunktion wurde im Krippenbereich von zwei Dritteln, im Kindergarten-, Hort- und Mittagsbetreuungsbereich von etwas über 50 % genutzt.

Wir freuen uns, dass wir von den Eltern mit einem hohen Maß an Vertrauen geschätzt werden und die Betreuung der Kinder auf qualitativ hohem Niveau halten können.



Wandern, Glück und lange Ohren
 Mit Esel Jonny zu Fuß von München bis ans Mittelmeer, Lotta Lubkoll,
 erschienen 2021 im Piper-Verlag
 ISBN 978-3-89029-539-8, € [D] 17,00

Wandern, Glück und lange Ohren

Mit Esel Jonny zu Fuß von München bis ans Mittelmeer

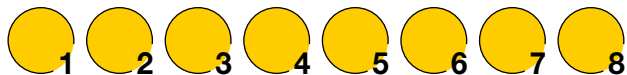
Lotta Lubkoll hat einen Kindheitstraum: einmal mit einem Esel auf Wanderschaft gehen. Nach einem Schicksalsschlag verwirklicht sie ihren Traum und macht sich mit Esel Jonny auf den Weg in den Süden. 80 Tage brauchen sie für die knapp 600 Kilometer von München an die Adriaküste. Ohne konkreten Plan nehmen sie jeden Tag wie er kommt, und lassen sich stets von Neuem überraschen – von der Hilfsbereitschaft der Menschen, inspirierenden Lebensentwürfen und ihren eigenen Fähigkeiten. Dabei werden Lotta und Jonny zu einem eingeschworenen Team, das sich auch von abgerutschten Wegen und Dauerregen nicht aufhalten lässt.

Dieses Buch können Sie gewinnen. Senden Sie das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Einsendeschluss ist der 24.11.2021.

Mitarbeiter des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Ehrgefühl, Haltung	Spaß; Unfug	Hauptstadt Armeniens	derb, rau	gut zu entfernen	Fluss zur Rhone	unbedarft	Ort, Platz	amerik. Schauspieler (Richard)	brit. Autor: ... Follett	Abk. für Mitteldeutscher Rundfunk	Ring; Spielzeug
				große Ansiedlung	2		Gefühlslieben				
Kfz-Z. Landkreis Rostock		6	stehendes Binnengewässer		Quecksilberlegierung	Leid, Not				Vorderasiat	eine der Gezeiten
				franz. Komponist (Maurice)			unwirklich	Felsenklippe im Meer			
Wintersportgerät	Wort zur Begrüßung	Muse der Liebesdichtung	Lebenshauch		Insekt mit Stachel	artig, brav		3	tropisches Riesen gras	Opfer tisch	
Eckzahn des Wildiebers			8	Vorteil, Vorzug	kostbarer Duftstoff tierischer Herkunft			Stadt in der Schweiz			
		Fußglied	Endpunkt der Erdachse		großer Nachtvogel	Zuckerrohrbranntwein			Singstimme	4	
begeisterter Anhänger (engl.)		Ziffer, Nummer		Großherzigkeit			abgegrenzter Teil des Gartens				chem. Zeichen für Radon
		1	ältester nachweisbarer Vorfahr		7	Leichtmetall (Kzw.)		Affe, Weißhandgibbon			
Kanal in dt. Küstenstädten	kleiner Sprung (ugs.)			Abfall, Kehricht			obere Gesichtspartie	5			

Lösungswort



Impressum

AWO Magazin „WIR“;
Ausgabe „WIR“ Oberbayern

Herausgeber:
 Arbeiterwohlfahrt
 Landesverband Bayern e.V.
 Edelsbergstraße 10, 80686 München
 Telefon 089 546754-0,
 Fax 089 54779449
 redaktion@awo-bayern.de
 Landesvorsitzende:

Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl

Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:

Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl
 (V.i.S.d.P.), Christa Landsberger
 (Leitung), Alexandra Kournioti

Konzept und Gestaltung:

Stephanie Roderer,
 www.studio-pingpong.de

Redaktionsanschrift: siehe oben

Redaktion Ausgabe „WIR“ Oberbayern:

Cornelia Emili (V.i.S.d.P.)
 Astrid Kornelius, Linda Quadflieg-Kraft
 Redaktionsanschrift:
 AWO Bezirksverband Oberbayern e.V.
 Edelsbergstr. 10, 80686 München
 Tel. 089 54714-166, Fax 089 54714-250
 linda.quadflieg-kraft@awo-obb.de
 www.awo-obb.de

Hinweis: Die Beiträge stellen die
 Meinung des/der Verfasser/in dar, nicht
 unbedingt die des Herausgebers.

Redaktion „WIR“ AWO München-Stadt

Jürgen Salzhuber (V.i.S.d.P.)

Karin Sporrer

Redaktionsanschrift:

Arbeiterwohlfahrt
 Kreisverband München-Stadt e.V.
 Gravelottestr. 8, 81667 München

Tel 089 45832 141, Fax 089 45832 200
 karin.sporrer@awo-muenchen.de
 www.awo-muenchen.de

Layout und Grafik „WIR“ Oberbayern:
 Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
 www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:
 Gebr. Geiselberger GmbH, Druck u. Verlag
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
 www.geiselberger.de,
 vertrieb@geiselberger.de

Anzeigen:

Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
 Hildeboldstraße 3, 80797 München,
 Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
 awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis: Der Bezugspreis ist für Mit-
 glieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.
ISSN 2191-1452

Bildnachweis:

Titel: Adobe Stock, Photocase, shutterstock
 München-Stadt
 Seite 21 Adobe Stock
 Fotos: Bezirksverband Oberbayern,
 privat, Mehrgenerationenhaus Rosen-
 heim, Prop e.V., Fachakademie der
 AWO in München, Ortsverein Bad Tölz,
 Ortsverein Au-Bad Feilnbach, Kreis-
 verband Garmisch-Partenkirchen,
 Kreisverband Pfaffenhofen, Ortsverein
 Prien, Selbsthilfezentrum Traunstein,
 Nachbarschaftshilfe Ottobrunn

Auflage: 55.000 Stück



EIN HERZ FÜR GROß UND KLEIN

Seit 1920 immer nah am Menschen

Unterstützen Sie uns mit einer Spende.

Herbstsammlung: 04.10.-10.10.2021

Mehr Infos: www.awo-bayern.de



Arbeiterwohlfahrt • Landesverband Bayern e. V.
Edelsbergstraße 10 • 80686 München
Tel. 089 546754-0 • Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de • www.awo-bayern.de
ISSN 2191-1495

Namens- und Adressänderungen bitte melden beim
AWO Bezirksverband Oberbayern e.V., Tel. 089 54714-116

ALTERSARMUT

NICHT MIT UNS!



Nutzen Sie die Förderung Ihres Arbeitgebers



Thomas Muth Versicherungsmakler GmbH

0821/15 30 21

awo@thomas-muth.de